

W o c h e n b l a t t

für

Wilsdruff, Tharand, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Zehnter Jahrgang.

N^o

Freitag, den 29. März 1850.

13.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: Albert Reinhold.

Von dieser Zeitschrift erscheint alle Freitage eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Ngr. Cämmtliche Abntal. Post-
ämter des Inlandes nehmen Bestellungen darauf an. Bekanntmachungen, welche im nächsten Stück erscheinen sollen, werden in Wilsdruff bis
Montag Abends 7 Uhr, in Tharand bis Montag Nachmittags 5 Uhr, und in Rossen bis Mittwoch Vormittags 11 Uhr angenommen.
Zuch können bis Mittwoch Mittag eingehende Zusendungen auf Verlangen durch die Post an den Drucker besordert werden, so daß sie in der
nächsten Nummer erscheinen. Wir erbitten uns dieselben u. ter den Adressen: „An die Redaction des Wochenblattes in Wilsdruff“, „an
die Agentur des Wochenblattes in Tharand“ und „an die Wochenblattes-Expedition in Rossen“. In Weissen werden Aufträge
und Bestellungen in der Buchhandlung von C. E. Klunlich und Sohn besorgt. Stwolge Beiträge, welche der Tendenz des Blattes
anzuziehen, sollen stets mit großem Danke angenommen werden.

Die Redaction.

Zum Charfreitag.

O selig, wer das Heil erwirbt,
Dah er im Frieden Gottes stirbt!
O selig, wer, vom Hause matt,
Die Ruhestatt,
Die drüben ist, gefunden hat!

Was sorgst du bis zum letzten Tritt?
Nichts brachtest du, nichts nimmst du mit:
Die Welt vergeht mit Lust und Scherz;
Schau' himmelwärts!
Der höhern Welt gehört dein Herz.

Wohl dem, der sich mit ihm vertraut
Und hier schon sel'gen Frieden schaut
Und ahnt das Kleinod in der Fern'
Und kämpfet gern
Und harret der Zukunft in dem Herrn.

Mit Gott bestell' dein Haus bei Zeit,
Gh' dich der Tod an Todte reibt.
Si rufen: gestern war's an mir,
Heut' ist's an dir,
Wer ist kein Stand, kein Bleiben hier.

Vom Freudenmahl zum Wanderstab,
Aus Bieg' und Bett zu Sarg und Grab.
Wann, wie und wo ist Gott bewußt:
Schlag' an die Brust,
Du mußt von dannen, Mensch, du mußt!

Die Vortheile der Pressefreiheit.

Die Presse weckt und stärkt jedes Talent durch die lebendige Regsamkeit, die sie im Reiche der Geister hervorrufft und unterhält. Sie ist die wichtigste Vorbedingung, das wohlthätigste Hülfsmittel für jegliches Fortschreiten in allen Gebieten menschlicher Erkenntnis und Wissenschaft. Sie verleiht der Wahrheit die Kraft zum Siege über Lüge und Irrthum und führt auf dem Wege solchen Sieges ohne Unterlaß zur Eroberung neuer Schätze im Reiche der Wahrheit.

Von gleich hoher Bedeutung und Wichtigkeit erscheinen die Vortheile der freien Presse in Hinsicht auf den Staat und dessen Verfassung.

Die Grundidee der repräsentativen Verfassung

ist: die Verwirklichung der Herrschaft des Gesamtwillens in allen Zweigen der Gesetzgebung und Verwaltung. Es setzt daher solche Verfassung, wenn sie mehr als ein eitel Gaukelspiel, wenn sie eine Wirklichkeit sein soll, als unerläßliche Bedingung voraus, daß sich der Inhalt solchen Gesamtwillens in unzweifelhafter Weise äußerlich erkennbar darstelle. Sie setzt mit andern Worten voraus eine wahrhaft öffentliche Meinung und deren unzweifelhafte äußere Erscheinung und Erkennbarkeit. Beides ist für immer unmöglich ohne Pressefreiheit, ohne den durch das Sprachorgan der Presse vermittelten lebendigen freien Umlauf und Austausch der Gedanken, Meinungen und Wünsche der Einzelnen, aus welchen die Gesamtheit zusammengesetzt ist.

Nur durch sie, die Pressefreiheit, nur durch

Albert Reinhold

ungehemmte allseitige Mittheilung über die öffentlichen Angelegenheiten kann eine wahre gemeinsame, verständige und aufgeklärte Ansicht darüber im Volke, in der Gesamtheit des Staatsvereins aufkommen und nur sie und ihre tägliche freie Erörterung der vaterländischen Dinge ist es, welche die Herzen aller Großen des Staates mit lebendiger Theilnahme an seinem Gedeihen durchströmt, so wie nur sie und die durch sie hervorgerufene lebendige Regsamkeit es ist, welche den Schatz der edelsten geistigen Kräfte in tausend und tausend Kanälen dem Mittelpunkt des Staatskörpers zuführt und von da aus den ganzen Organismus des Volkslebens mit neuer Wärme durchdringt und zu erhöhter Thätigkeit emporhebt, sodaß nur sie es ist, welche das Volk zur wahrhaften politischen Mündigkeit und Reife erzieht, das Dasein und die Erkennbarkeit einer wahren öffentlichen Meinung vermittelt und jene unsichtbare Macht erzeugt, welche die Sprache mit dem Namen des öffentlichen Geistes bezeichnet. Die freie Presse ist das sicherste Schirmdach gegen die Schläge des Unrechts und der Willkür jeglicher Art, von welcher der Gewalten im Staate sie immer kommen mögen. Die offene, freie Rede, durch die Zauber- macht der Presse den Entfernten vernehmlich wie den Nahen erhellt mit ihrer Fackel alle finstern Irrgänge der mächtigen Willkür, zieht jeden Mißbrauch der Gewalt vor ihr unerbittliches Gericht und stellt den Pflichtvergessenen auf die Schaubühne der Deffentlichkeit aus, ihm selbst zur verdienten Strafe, Andern zum abschreckenden Beispiel.

Gegen Verirrungen und Mißbräuche jeglicher Art, von welcher Seite sie immer kommen, eröffnet die freie Presse den Weg der Appellation an das öffentliche Urtheil, welches gegen Gewaltmißbrauch in jeder Sphäre kräftiger und sicherer schirmt, als fast jede andere Gewährleistung im Staate. Denn so ist einmal der Mensch geschaffen, daß, wenn er in seiner Verkehrtheit vor nichts mehr zittert, er zusammenschreckt bei dem Gedanken an das verdammdende Urtheil der öffentlichen Meinung; so ist einmal der Mensch geschaffen, daß unter allen Folgen seiner Uebelthat ihm keine peinlicher ist, als die, öffentlich als Urheber derselben dargestellt und angesehen zu werden. Dank der Wunderkraft der Ehre, deren Gefühl der Schöpfer in die Brust des Menschen gelegt hat! — Ohne Pressfreiheit ist Nichts im Staate ein ganz gesichertes Besitztum. Das Volk ist rechtlos, indem Derjenige mit Fug rechtlos genannt werden mag, dem mittelst Beschränkung der Presse selbst sogar das Wort der Klage verboten werden kann durch die Macht selbst, welche den Grund dazu hergab. Die Verfassung selbst ist dann dem guten Willen der Regierung anheimgestellt. Sie mag durch Belästigung der Freiheit der Wahlen, durch sträfliche Wahlbeherrschung die Repräsentantenkammer mit servilen Schmeichlern bevölkern, oder durch andern bösen Einfluß die Corruption in den ständischen Saal einführen, durch diese Mittel die Volksvertreter selbst zum Werkzeuge machen, womit sie die Verfassung ganz oder theil-

weise zertrümmert: — dies Alles und viel mehr mag sie, wo das Schirmdach der freien Rede mangelt, ungehindert vollbringen. Dem mißhandelten und betrogenen Volke bleibt bei der Grabesstille, für welche die Beschränkung der Presse sorgt, nichts übrig, als zu dulden und zu schweigen, oder es greift zum Aeußersten, wie wir es erlebt haben, zur Anwendung der Eigenmacht, der rohen Gewalt, um die Sklavenkette zu brechen und das unwürdige Joch abzuschütteln.

Es ist eine noch immer nicht genug anerkannte Wahrheit, daß die freie Presse eines der sichersten Verwahrungsmittel gegen Aufstand, Aufruhr und Umwälzung der Staatsordnung ist, weil sie das einzige, aber das wichtigste und zuverlässigste Mittel für jede Staatsregierung abgiebt, die Volkstimme und die Wünsche und Urtheile der Verständigen im Volke zu vernehmen, Gebrechen der Staatsverwaltung und der Staatseinrichtungen zu erfahren, um wirklichen Staatsgebrechen und gerechten Beschwerden abzuhelfen und das Nothwendige, das Nützliche, das Bessere überall einzuführen. Die freie Presse ist die Zuflucht, der Trost, die Helferin für alle Bedrückten, Verfolgten und Verkannten, den Einzelnen daher so wichtig und kostbar, als der Gesamtheit. Sie ist, wie die Britten selbst ausgesprochen, wichtiger und kostbarer, als selbst die Repräsentation. Denn auch die Kammer der Repräsentanten kann, wo nicht eine freie Presse ihr zur Seite steht, eingeschüchtert, von der Macht verführt, verderbt, mißbraucht werden, die wahrhaft freie Presse nie. Das beste Mittel gegen jede Verirrung der Presse ist immer — die Presse selbst.

U e b e r s e e i s c h e s.

Mit den Briefen aus New-York vom 8. Febr. hat man neue Nachrichten aus Californien erhalten. Man war eifrig mit dem Wiederaufbau des zum Theil abgebrannten San Francisco beschäftigt. — An den Ufern des Sacramento ist ein ungeheueres Steinkohlenlager entdeckt worden. — In den Minenbezirken war es zu Unruhen und Kämpfen zwischen den Chilenen und Amerikanern gekommen und man fürchtete, daß sie von ernster Bedeutung werden könnten.

Ein Hamburger schreibt: Bei unserer Rückreise von San Francisco nach Hongkong passirten wir am 29. Sept. 1849 Hawaii und ankerten andern Tages auf den Sandwichs-Inseln vor Honolulu. Meine Feder ist zu schwach, um den Eindruck zu beschreiben, den der Anblick von Honolulu gewährt. Es ist ein wahres Paradies, die Vegetation üppig und die ganze Insel mit Cocus- und Bananenbäumen bedeckt, durch welche verstoßen hier und da die Spitze eines Hauses durchblickt. Welch ein Contrast mit San Francisco! Dort, trotz Goldreichtums, Mangel und Entbehrung der nöthigsten Lebensbedürfnisse und hier theilt die Natur ihre Gaben fast zu verschwenderisch aus! — Ich miethete

mir auf dem Lande in reizender Gegend ein kleines Grasshaus und nahm mir einen Eingeborenen — Canacka — als Diener. Mein Zimmer war mit grünen Kräutern bestreut, das Mobiliar einfach, aber recht behaglich. Es wurde bald bekannt, daß ich von San Francisco kam und wo ich mich blicken ließ, verfolgte mich die Neugierde; man nannte mich den „California-Mann.“ Gleich nachdem ich mein Haus bezogen, empfing ich Besuch von allen Frauen meiner Nachbarschaft — Baihinii (die Eingeborenen von Oweiha) — sie brachten mir Blumen und Früchte, kamen ohne allen Zwang, setzten sich zu mir und plauderten in englischer Sprache. Die Frauenzimmer sind im Ganzen sehr hübsch und von dunkler Gesichtsfarbe. Ihre Tracht besteht aus einem weißen, blauen oder rothen Kleide, welches sehr weit und mit einem seidnen Shawl um den Leib befestigt ist. In dem kohlschwarzen Haar tragen sie frische Blumenkränze und sind von einer Heiterkeit und Munterkeit, wie ich sie nirgends gefunden.

Abends spielten sie Whist mit mir und zwar mit großer Virtuosität. Diese Errungenschaft verdanken die Baihinii den Missionairen, welche übrigens in Bezug auf die Moralität viel Unheil auf der Insel angerichtet haben. In der That hat die Sittenlosigkeit der weiblichen Bevölkerung einen hohen Grad erreicht und zwar in allen Schichten, bis in die höchste Sphäre hinauf.

Ich hatte auch die Ehre, dem König der Sandwichs-Inseln — Lamehameha — und zwar auf folgende Weise, vorgestellt zu werden: Als ich eines Abends im Theater war (und Honolulu ist stolz auf sein Theater), kam ein goldbestickter Herr auf mich zu, nahm mich bei der Hand und führte mich in die königliche Loge. Hier verbeugte ich mich vor dem König und der Königin, und Sr. Maj. lud mich ein, neben ihm Platz zu nehmen, ohne indeß mit mir zu sprechen, was gegen die Landes-Étiquette wäre. Der König war ganz europäisch gekleidet, ebenso die Königin; Letztere trug ein weißes Atlaskleid, weiße Glacehandschuhe, einen Hut und war mit goldenen Ketten und Geschmeide reich bedeckt.

Hinter ihr saß die Schwester der Königin Pomarah, ein schönes Weib mit feurigen Augen. Der König bewohnt einen, ganz im europäischen Styl eingerichteten Palast und hält großen Hofstaat. Sein Minister ist ein Engländer, an dem ich eine Empfehlung hatte und bei dem ich freundliche Aufnahme fand, wie überhaupt die auf der Insel ansässigen Amerikaner und Engländer sich durch ihre Gastfreundlichkeit auszeichnen.

Verzage nicht!

Verzage nicht!

Hast Du geübet Recht und Pflicht,
Und spricht das richtende Gewissen
Dich frei von Schuld und Kummernissen,
Dann bang' und sorg' und grüble nicht!

Verzage nicht!

Verzage nicht!

Denn sieh! das Buch der Bücher spricht:
Der Herr, Dein Gott, wird von dem Bösen
Und aus der Trübsal Dich erlösen;
Er führet Dich durch Nacht zum Licht.

Verzage nicht!

Verzage nicht!

Weil der Ehrfurchung Stimme spricht:
Dst heilt die Zeit die tiefe Wunde,
Und unverhofft kommt eine Stunde,
Die bringet Hülf' und Trost und Licht.

Verzage nicht!

Verzage nicht!

Harr' aus und duld' und murre nicht!
Sonst hätte Dir im Tod, im Leben
Umsonst ein Beispiel Der gegeben,
Der für uns starb am Hochgericht.

Verzage nicht!

Verzage nicht!

Nur der Geprüfte lebt im Licht.
Im Glück kann der Mensch nicht reifen;
Des Geistes Schlacke abzustreifen,
Ward uns die Noth, der Gram, die Pflicht.

Verzage nicht!

Verzage nicht!

Wenn Dir den Stab die Bosheit bricht!
Und solltest schuldlos Du auf Erden
Des irren Urtheils Opfer werden,
Dann denk': es giebt ein Weltgericht!

Verzage nicht!

Verzage nicht!

Ob auch Dein hoffend Auge bricht!
Auf manche große Frag' im Leben
Kann nur der Tod Dir Antwort geben,
Und nur der Gott, der in Dir spricht:

Verzage nicht!

B e r m i s c h t e s .

Nach einer Verordnung des sächs. Kriegsministeriums an das Oberkriegsgericht sind sämtliche active Militärs und Kriegesreservisten, die in Folge ihrer Betheiligung am Maiaufstande zum Tode verurtheilt waren, zu zwanzigjährigem Zuchthause und darunter begnadigt worden. Es sind deren neun; doch kann jetzt nur von denen die Rede sein, rücksichtlich welcher die Begnadigungsvorträge dem Ministerium bereits vorliegen. —

Seit einiger Zeit besitzt Freiberg eine größere Speiseanstalt, die sich für den unbemittelten Theil der Bevölkerung schon sehr wohlthätig erwiesen hat. Für 12 Pfennige erhält man da eine Portion Fleisch mit Gemüse, und für 6 Pfennige eine sehr reichliche Portion Gemüse. Allwöchentlich wird die Speisekarte für jeden Tag im Anzeiger bekannt gemacht, und es wird die Anstalt, welche nur in Folge der massenhaften Einkäufe und des Kochens der

Speisen in größeren Kesseln so billige Preise stellen kann, so stark benutzt, daß täglich über 800 Portionen theils abgeholt, theils in dem Lokale der Anstalt verspeist werden. Diese günstigen Erfahrungen sollten auch in andern Mittelstädten die Behörden oder menschenfreundlichen Privatleute zur Gründung ähnlicher Anstalten ermuntern. Dadurch würde man einen kleinen Beitrag zur Lösung der sozialen Frage liefern und im Interesse der Humanität handeln. —

In Dresden sind vom 11. August 1849 bis 3. Januar 1850, wo die Verdingung der Einquartierung begann, einquartiert gewesen: 297,521 Mann (pr. Kopf, nach der Zahl der Tage ihrer Einquartierung gerechnet). Hierfür wurden aus Militaircassen eingezahlt: 10,782 Thlr. 27 Ngr. 6 Pf., während sich der aus der Servicecasse gewährte aber von den Hausbesitzern wieder aufzubringende Vorschuß zu Erfüllung der regulativmäßigen Vergütung auf 14,622 Thlr. 8 Ngr. 2 Pf. belief. Bedenkt man, daß in jener Zeit, wo die einquartierten Mannschaften fast durchgängig von den Belasteten noch mit Kost &c. versehen wurden, billig gerechnet die Unterhaltung eines Mannes durchschnittlich nicht unter 6 Ngr. pr. Tag zu ermöglichen war, so kann man den in jenen 5½ Monaten den Hausbesitzern erwachsenen Aufwand immerhin auf 59,504 Thlr. veranschlagen. Durch die Verdingung ist allerdings eine erhebliche Minderung dieser Last eingetreten, während sich in letzterer Zeit die Zahl der einzuquartierenden Truppen ebenfalls ansehnlich verringert hat. Aber die gebrachten und noch zu bringenden Opfer sind deßungeachtet groß genug, um manchen der ohnehin schon überlasteten Grundbesitzer vollends danieder zu drücken. (S. Drstg.)

Aus Dresden. Auf der Elbe herrscht wieder ein reges Leben, und beladene sowie leere Schiffe kommen ab und zu. Auch die Dampfboote fahren wieder fleißig und fangen schon jetzt wohlweislich an, sich auf Gütertransport zu verlegen, wozu sie, sobald einmal die Dresden-Prager Eisenbahn ohne Unterbrechung eröffnet sein wird, ohnehin größtentheils angewiesen sein dürften. Man spricht hier, daß diese Bahn zum 1. Mai bis Krippen dem Betriebe übergeben werden soll. Von da aus wird sich jedem ankommenden Zuge eine sofortige Weiterbeförderung durch Dampfschiff bis Lobositz anschließen, und von da endlich sollen die Passagiere durch Eisenbahn weiter nach Prag spedirt werden. Man würde sodann die ganze Tour von Dresden nach Prag in zwölf Stunden zurücklegen. In entgegengesetzter Richtung natürlich schneller. Es soll österreichischerseits der Unterbau auf der ganzen Bahnstrecke beinahe vollendet sein, aber zur schnellen Herstellung des Oberbaues der — nervus rerum gerendarum, wie immer in Oesterreich, fehlen. —

Die Frauenkirche zu Dresden, vielgenannt in den Waiagen, hatte in diesen 7 Tagen 2968 Glaskasteln verloren. Die mit deren Herstellung beauftragt gewesenen sechs Meister haben zur Erinnerung in diesen Tagen in der Südseite des oberen Umganges in der Kuppel eine Tafel mit folgender Inschrift eingezogen:

Wie wir mit frohgeschäft'gen Eilen
Des Kampfes Spuren rings verwischt,
Es mög' die Zeit die Wunden heilen,
Daß bald der letzte Schmerz erlischt,
Und macht ja der Geschütze Dröhnen
Auf's Neu' dich stolzer Bau erbeben,
So sei's der Freudenkunde Tönen,
Daß Fried' und Freiheit niederschweben. —

Der Köl. Zeit. wird Folgendes aus Schleswig-Holstein geschrieben: Es scheint binnen Kurzem vorwärts gehen zu sollen: — die preussischen Truppen concentriren sich, — vielleicht um den unstrigen Platz zu machen, und in Schleswig erwartet man uns mit der ungeduldigsten Sehnsucht, trotz der Lügennote der saubern Landesverwaltung, worin sie das schleswig-holsteinische Heer als eine Räuberhorde darstellte und die Angst der Bewohner Schleswigs vor unserm Einrücken schilderte! Und diese Note unterschrieb ein deutscher Graf (!) mit, der doch wohl wissen mußte, daß Hunderte von deutschen Offizieren die schleswig-holsteinische Armee befehligen! Möge er die Schmach, die er dadurch auf sein Haupt gehäuft, bei seiner Regierung verantworten, deren hier befindliche Offiziere er verunglimpft hat, — ihnen selbst aber möge er aus dem Wege gehen. Bald ist hoffentlich das Regiment der Flensburger Landesverwaltung zu Ende. Man hat anderweitig keine Idee davon, auf welche Weise dieser passive Widerstand in Schleswig organisiert ist. Doch das ist hoffentlich Alles bald vorbei — in aller Stille haben wir gerüstet — binnen wenigen Tagen sieht unsere Armee schlagfertig auf der Kriegsstärke an der Eider, und wir hoffen mit gutem Muthe und freudiger Ungeduld, will's Gott, unsere Oftern in Flensburg zu feiern! —

Nach anderweiten brieflichen Nachrichten aus dem Schleswig'schen sind die dortigen Zustände der Art, daß sie bald eine Umwandlung herbeiführen müssen. Das Walten derjenigen Männer, welche sich die Landesverwaltung zu nennen belieben, basirt sich weder auf Recht noch auf Gesetz. Willkürliche Absetzungen der von den früheren legalen Behörden eingesetzten weltlichen und geistlichen Beamten, Absendung von militärischen Executionen zur Beitreibung ungesetzlicher Steuern, Anwendung von Gewaltmaßregeln gegen Privatleute und Unsicherheit der Person und des Eigenthums ist in demjenigen Theile Schleswigs, der nördlich der Demarkationslinie liegt, an der Tagesordnung. Die von der Landesverwaltung eingesetzten, vom Volke aber nicht anerkannten Behörden entbehren jeglichen Haltes in der Bevölkerung und ziehen sich durch ihr nicht genug zu brandmarkendes Benehmen den Haß und die Verachtung selbst aller gemäßigten Einwohner zu, provociren aber noch mehr die Erbitterung gegen Alles, was von der Landesverwaltung und von Dänemark ausgeht. Die friedlichsten Bürger werden aus ihrer Heimath vertrieben, müssen Frau und Kind und den heimathlosen Herd verlassen, um diesseits der Demarkationslinie Schutz und Obdach zu suchen. Die Prediger werden von den Kanzeln vertrieben, die Lehrer aus den Schulen verjagt, in Folge dessen viele Schulen verwaist sind. Die

Proteste der Lehrer ganzer Probsteien gegen dieses in der Geschichte beispiellose Verfahren der Landesverwaltung mehrten sich, wie die Adressen und Petitionen ganzer Distrikte Schlesiens an die Statthaltertschaft um baldige Abhülfe dieser heillosen und unerträglichen Zustände. —

In Dänemark wird aus allen Kräften gerüstet, aber ganz im Stillen. Im Laufe des Winters sind 8—10,000 Rekruten eingezogen. Die Artillerie ist bis zu 12 Feldbatterien vermehrt. Die Infanterie zählt 33 Bataillons zu 1500 M. Die Cavallerieregimenter sind um mehrere Schwadronen verstärkt. Unter dem Militair auf Usen heißt es allgemein, daß man von dort aus die Düppeler Höhen in kurzer Zeit besetzen und besetzen werde. Auch gegen die Gestirne wird man einen Streich führen. Aus alledem geht deutlich hervor, daß das Ministerium den Krieg will und nur auf eine günstige Gelegenheit wartet, um plötzlich loszubrechen und den Gegner unvorbereitet zu überfallen. Deswegen werden alle Friedensgerüchte verbreitet. —

In Kopenhagen werden die Preußen gehaßt, wie das Fieber. Auf einem Maskenballe erschien eine Figur, den König von Preußen vorstellend, in Generalsuniform mit Pickelhaube. Sofort beschimpfte man dieselbe, riß ihr die Epauletten ab, stieß sie mit Füßen und warf sie endlich die Treppe hinunter. Hieran nahmen elegante Herren und Damen Theil. — Das könnte der König von Preußen übel nehmen. —

Im Kirchenstaate muß der Stand der Dinge in kurzer Zeit sich ändern; denn er birgt so viele Keime eines europäischen Zermürbisses in seinem Schooße, daß jeden Augenblick eine Katastrophe erwartet werden kann, sobald nicht die Oesterreicher oder Franzosen das Land räumen. Dieser Dualismus ist auf die Länge unerträglich und würde es noch mehr, sollte sich das Gerücht bestätigen, das von dem baldigen Einmarsche österreichischer Truppen in Rom spricht. — In Toskana kann sich der Großherzog über die Bedingungen nicht einigen, welche Oesterreich in Bezug auf die zeitliche Besetzung des Landes gestellt hat; die Kaiserlichen betrachten sich gar zu offenbar als die Herren in Toskana. —

Die Berichte aus Sicilien sind der dortigen Schreckensmaßregeln wegen sehr bedenklich, und jeden Augenblick ist dort ein neuer Ausbruch zu erwarten. Dort garrisonirende Officiere des Schweizerregiments haben deshalb ihre Familien nach Neapel gesendet, um sie bei Zeiten in Sicherheit zu bringen. Sie können nicht genug die unheimliche düstere Stimmung, die dort herrscht, beschreiben. Dazu kommt dort noch eine kaum jemals gesehene Theuerung; denn theils wegen der Steuern, theils wegen Unsicherheit der nächsten Zukunft wird viel weniger als gewöhnlich producirt, und das Landvolf bringt von diesem Wenigen wenig nach der Hauptstadt. In jenem herrlichen Klima, wo die Natur das ganze Jahr hindurch thätig ist, ihre Schätze hervorbringen, wo kein Winter den Anbau und die Ernte unterbricht, herrscht gegenwärtig eine Theue-

rung, wie man sie in wenigen Orten Europa's in diesem Augenblicke antreffen wird. —

In dem glückseligen Neapel tragen sich noch schauerhafte Fälle zu, wovon einige hier folgen mögen. Einer der edelsten und reinsten jungen Männer, welcher Redacteur eines Journals war, stirbt zur Stunde an der Schwindsucht in einem Kerker der Vicaria. Dieser Unglückliche wurde während des ganzen Winters der Marter ausgesetzt, welche man dort „die ausgewählte“ nennt. Er verschwieg Nichts, was ihn persönlich betraf, aber weil er mit Indignation jede Aufforderung zurückwies, über andere zu sprechen, so wurde er während 7 Monaten bei Wasser und Brod gehalten und zwar von letzterem nur täglich acht Unzen zugemessen. Allein, in einem Grabe, 30 Fuß unter der Erde, ohne Licht, ohne Feuer, ohne Stroh, um darauf zu schlafen, wurde er oft in den strengsten Winternächten durch 2—3 Eimer eisiges Wasser erweckt, welches man über ihn schüttete. Seine Mutter, über 80 Jahre alt, machte sich aus den Abruzzen auf, als sie von den Leiden des Unglücklichen Kenntniß erhielt, und kam über die Berge durch den Schnee und unerhörte Mühseligkeiten dort an. Sie eilte sofort zum Gefängniß und flehte auf den Knien um die Erlaubniß, ihren Sohn sehen zu dürfen. Aber die Thore öffneten sich nicht vor ihren Bitten. Man sagte ihr, sie müsse sich mit ihrem Gesuch an das Ministerium des Inneren wenden. Sie that es sofort und harrete, wie Jemand, der das Leben oder den Tod erwartet, Tag und Nacht um das Gefängniß ihres Sohnes herumirrend. Nach drei Tagen kam die Antwort; sie lautete also: „Madame, Ihre Gegenwart in der Hauptstadt gefährdet die öffentliche Ordnung und Ruhe. Man gestattet Ihnen 24 Stunden Frist zur Abreise. Wenn Sie nicht gehorchen, wird man Sie von Station zu Station durch Gensd'armen begleiten lassen. Neapel, 7. Jan. 1850.“ Von dem Gefangenen kein Wort. Beim Lesen dieser schrecklichen Zeilen wurde die Unglückliche vom Starrkampf befallen: sie sprach kein Wort und blieb unbeweglich, die Lippen convulsivisch zusammengedrückt. Man zweifelt an ihrem Leben. Ein Verwandter, welcher sie begleitet hatte, ging zum Polizeicommissär, um Aufschub der Abreise zu erbitten. Vergebens! Jede Verlängerung, jede Gnade wurde unerbittlich abgeschlagen; er mußte abreisen, die mit dem Tode ringende Unglückliche mit sich nehmend. Ganz Neapel kennt dieses traurige Ereigniß. —

Es bestehen in Warschau und andern größern Städten Polens Gesellschaften, die sich auf geheimen Wegen demokratische Blätter aus Deutschland verschaffen. Lautlos liest Jeder nach der Reihe, macht sich Notizen, theilt den Nachbarn Etwas mit, und hat der Letzte das Blatt gelesen, so fliegt es in das bereit gehaltene Feuer, damit keine Spur davon dem lauschenden Hauspion in die Hände falle. Die Leser trennen sich, um den Uebrigen Mittheilungen zu machen. Auf diese Weise werden trotz aller Aufpasserei und grausamen Verfolgung der demokratische Geist und politische Wahrheiten

in's Innere Rußlands verpflanzt und mancher fähige Kopf für die bevorstehende Umkehr der Dinge gewonnen. —

Kirchen-Nachrichten von Wilsdruf.

Getauft: Ernst August, Mstr. Carl August Behner's, B., Zeug- und Leinwebers hier, Sohn. — Ernestine Anna, Mstr. Hermann August Destreich's, B. und Weißbäckers hier, Tochter. — Heinrich

Adolph, Johann David Bär's, Tagarbeiters und Einw. hier, Sohn. — Marie Auguste, Mstr. Friedrich Ernst Müller's, B. und Schuhmachers hier, Tochter.

Beerdigt: Agnes Maria, Andreas Budowienz's, anf. B. und Maurers hier, einz. Tochter, 2 J. 3 M. 6 T. alt, starb am Scharlachfieber. — Julius Robert, Mstr. Johann Gotthelf Andrä's, anf. B. und Schuhmachers hier, jüngstes Kind, 8 M. 5 T. alt, starb an Brustentzündungsfieber.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Nachdem in Rügensachen Herrmann Destreichs in Wilsdruf gegen Carl Adolph Döring in Sachsdorf von unterzeichnetem Gericht folgender

Bescheid:

Weil Carl Adolph Döring in Nr. 8 des 10. Jahrgangs des Wilsdruffer Wochenblatts folgenden Aufsatz:

Alle meine Mitcollegen, welche für den Herrn Bäckermeister D..... in W..... mahlen, mache ich hiermit aufmerksam, daß sie sich das Mahlgeld recht zeitig bei ihm holen, damit er sie nicht auch betrügt, wie er mich betrogen hat.

A. D.....

geständiger Maßen hat einrücken lassen, und, daß er mit den in diesem Aufsatz ersichtlichen Zeichen D..... in W..... den Bäckermeister Destreich in Wilsdruf habe bezeichnen wollen, eingeräumt hat, so ist derselbe wegen dieser in einem öffentlichen Blatte ausgesprochenen Ehrenkränkung, zu der er in keinem Fall berechtigt war, da ihm wegen eines Civilanspruchs nur der Weg rechtlicher Klage, wegen einer vermeintlichen betrügerischen Bevortheilung nur der Antrag auf Untersuchung und Bestrafung offen stand, mithin der von ihm angebrachte Entschuldigungsgrund, daß ihm Destreich das ihm schuldige Mahlgeld nicht vollständig berichtet, sondern davon ein dem Mühlburschen gewährtes Trinkgeld in Abzug gebracht, ohne Berücksichtigung bleiben mußte, nach den Artikeln 198b und 201 des Crim. G.-B. statt mit 6 Tagen Gefängniß um 3 Thaler Geld zu bestrafen, es ist auch dieser Bescheid auf seine Kosten in dem Wilsdruffer Wochenblatt öffentlich bekannt zu machen. Die Kosten der Untersuchung nebst 5 Rgr. Etpl. Nachtrag zu diesem Bescheid sind vom Denuncianten, wie billig, einzubringen.

ertheilt worden, welchem sich auch Denunciat unterworfen hat, so wird derselbe seiner Schlußbestimmung gemäß hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Klipphausen, den 23. März 1850.

Die Fürstlich Reuß'schen Gerichte.

Leonhardi.

Nothwendige Subhastation.

Ausgeklagter Schulden halber sollen die Christian Gottfried Herrmann gehörigen Immobilien zu Sachsdorf:

I. das $\frac{3}{4}$ -Hufengut sub Nr. 8 des Brandcatasters, welches 18 Acker 236 Quadratruthen umfaßt, mit 398,92 Steuereinheiten belegt und mit Einschluß des Inventars, sowie unter Berücksichtigung der darauf haftenden Oblasten ortsgemäß auf 5654 Thlr. 9 Rgr. 5 Pf. taxirt worden ist, und

II. die Gartennahrung sub 9 des Brandcatasters, welche 6 Acker 23 Quadratruthen mit 160,80 Steuereinheiten umfaßt und unter Berücksichtigung der Oblasten sowie des darauf haftenden Auszugs von den Ortsgemäßen auf 1313 Thlr. 9 Rgr. gewürdert worden ist,

den 14. Juni 1850

öffentlich und nothwendiger Weise, jedoch einzeln, an hiesiger Gerichtsstelle an den Meißbietenden verkauft werden.

Unter Hinweisung auf die an Gerichtsstelle und in der Schänke zu Klipphausen aushängende Subhastationsbekanntmachung, welcher eine Beschreibung der Grundstücke nebst Taxen und Abgaben angefügt ist, wird dies hierdurch bekannt gemacht.

Klipphausen, den 22. März 1850.

Fürstlich Reuß'sches Gericht.

Leonhardi, Ger. Dir.

In Neukirch zwischen Wilsdruf und Rössen steht ein Landgütgen mit 20 Schfl. Areal, Auszugs- und Herbergsfrei, mit vollständigem Inventario zu verkaufen. Auch kann es sogleich übernommen werden. Alles Andere ist zu erfahren bei

Neukirch, den 22. März 1850.

E. Gasch.

Wast-Schöpfe.

70 Stück rauche, gut gemästete Schöpfe stehen zum Verkauf beim

Gutsbes. Töpfer in Hühndorf.

Von heute an verkaufe ich das Pfund reines Roggen-Brod für 4½ Pf. Bei Abnahme von 66 Pfd. werden 3 Pfd. aufgegeben in der Dampf-Bäckerei zu Deuben.

Eine noch fast neue Ziehmandel, als auch ein Siedetrog, in Größe für 6—7 Stück Rindvieh, steht zu verkaufen beim
Eisensiederstr. Wegerdt in Wilsdruf.

Bekanntmachung.

Einem geehrten Publikum empfehle ich mich mit meinem Lager von ganz trockenem Dampfwalzenmehl, für jede Art von Bäckerei geeignet, auch der berühmte Walzengries ist in verschiedenen Sorten in meiner Fabrik zu haben, zu geneigter Abnahme sichere ich prompte und reelle Bedienung zu.

König Friedrich August
Dampfwalzenmühle in Deuben.

Gesucht wird zum baldigen Antritt eine Deconomie-Wirthschafterin, welche sich über ihre bisherige Reellität und Brauchbarkeit gut legitimiren kann. Wo? ist zu erfragen beim Herrn Redacteur.

Lehrlings-Gesuch.

Ein Knabe, welcher Lust hat die Schlosser-Profession zu erlernen, kann ein Unterkommen finden, gegen Erstattung des Lehrgeldes, beim Schlossermeister Rossmann in Tharand.

Lehrlings-Gesuch.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat ein Buchbinder zu werden, kann sofort ein Unterkommen finden beim

Buchbinder A. F. Peschel
in Wilsdruf.

Hufforderung.

Alle Diejenigen, welche vom vorigen Jahre und noch länger Zahlungen an mich zu leisten haben, fordere ich hiermit auf und bitte sie auch zugleich, mich binnen hier und 10 Tagen oder längstens bis den 9. April zu bezahlen, oder ich sehe mich genöthigt, die Gelder gerichtlich eintreiben zu lassen.

Wilsdruf, den 28. März 1850.

J. G. Claus, Unter-Collecteur.

Entgegnung.

Von alten Zeiten her war's so:
Was schriftlich liegt, zu halten;
Und fragt man nicht nach wie? und wo?
Dann bleibt's gewiß beim Alten.

Man weiß, die Eile thut nicht gut,
Knack't selten harte Nüsse;
Drum gucke man erst ins Statut,
Dann fasse man Beschlüsse.

Beschloß man Neustens noch so viel,
Die Rechte mir zu nehmen:
Mich bringet das Gesetz ans Ziel!
Was sollt' ich mich d'rob grämen?

Entschädigt, dann bin ich bereit
Auf Manches zu verzichten.
Doch „Nehmen“ gilt zu keiner Zeit;
Danach mag man sich richten.

Ein jüngstgenannter Unterbeamter (!)
in Wilsdruf.

Auch einige Anfragen.

Wie mag es wohl kommen, daß seit längerer Zeit schon die landwirthschaftlichen Vereine in der hiesigen Gegend so wenig zahlreich besucht werden?

Zeigt sich die gleiche Wahrnehmung auch in entferntern Bezirken unsers Vaterlandes?

Welche Ursachen mögen dieser auffallenden Erscheinung zum Grunde liegen?

Können diese, dafern man sie richtig erkannt zu haben glaubt, gehoben werden?

Oder sollte wirklich, wie Manche meinen, die Theilnahmslosigkeit in Bezug auf den Besuch der in Rede stehenden Vereine im Indifferentismus ihren Grund haben?

Oder sollte die Erscheinung in der Vereinsübersättigung und der daraus entstandenen Vereinsunlust ihre Erklärung finden?

Es wäre gewiß kein undankbares und verdienstliches Unternehmen, wenn die kundige Feder eines Sachverständigen diese Fragen in unserm Wochenblatte ausführlich beantwortete. Man ist überzeugt, daß die Redaction einem derartigen Artikel sehr gern die Spalten ihrer Zeitschrift öffnen würde*). Daß freilich der Aufsatz sich nicht allein mit Blosslegung der frankten Stellen, sondern auch mit den entsprechenden Mitteln zur Heilung derselben beschäftigen müßte, bedarf wohl kaum erst der Erwähnung. Hoffen wir auf recht baldige Erfüllung unsers Wunsches!

Mehrere landwirthschaftliche
Vereinsmitglieder.

*) Ja wohl!

Anm. d. Red.

Einladung.

Zum Casino auf der Restauration bei Wilsdruf, Dienstag, den 2. April, laden ergebenst ein
die Vorsteher.

Nicht zu übersehen!

Dem großen Astronomen und Wetterverkündiger F. I. in W.,

welcher gerade vor vier Wochen den jetzigen Märzschnee und die denselben begleitende Kälte in überraschender Weise vorherverkündigte, wird hierdurch in gerechter Würdigung der Vorhersagung die verdiente Anerkennung gezollt. Es ist in der That in der jetzigen Zeit des Unglaubens eine erfreuliche Erscheinung, zu sehen, daß der Glaube an zukünftige Dinge in der Welt nicht zu Schanden werden kann. Die Herren Dekonomen der Umgegend erlaube man sich hierdurch für die Zukunft auf den Nutzen aufmerksam zu machen, den die in einer so buchstäblich eingetroffenen Prophezeiung enthaltenen Winke für ihre Wirthschafts-Einrichtungen nach sich ziehen können.

(17) **Ein alter guter Freund des Wetterverkündigers, K. . . in W.**

Auf das mit dem 1. April beginnende neue Quartal des wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonnabends) erscheinenden

Wochenblatt

für

Pirna und Umgegend

werden Bestellungen bei allen Postanstalten und Buchhandlungen angenommen. Die schnellste Versendung wird fast allen Abonnenten das Blatt am Tage des Erscheinens zugänglich machen. Preis pro Quartal: **10 Ngr.**

Da dieses Wochenblatt seit einem Zeitraume von 40 Jahren in einem Umkreise von 5 bis 6 Meilen in allen Städten und Dörfern der Umgegend sehr gelesen wird, so kann Solches zur Aufnahme von Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art bestens empfohlen werden. Die Insertionsgebühren sind sehr billig und kostet die gespaltene Zeile nur 6 Pf.

Pirna, den 26. März 1850.

**Die Expedition des Wochenblattes.
M. Diller.**

Im Verlage der Unterzeichneten erscheint vom 1. April d. J. ab:

Provinz-Blätter und Anzeiger

für den Dresdner Kreisdirektionsbezirk.

Verantwortl. Redacteur: **O. Fr. Goedsche**, unter
Mithwirkung von **Dr. Fr. Steger**.

Die Provinzblätter erscheinen wöchentlich dreimal, **Montags, Mittwochs u. Freitags**. Preis vierteljährlich **7½ Ngr.**, Inserate 6 Pfennige pro Zeile. Alle Postämter, Buchhandlungen und

speziell die Expedition der Provinzblätter nehmen Bestellungen darauf an, und liefern ausführliche Prospekte gratis.

Expeditionen sind in Meissen in **F. W. Goedsche's** Bh., in Lommagisch bei **C. A. Arras**, in Riesa bei **F. A. Rabitz**, in Gr. Hayn bei **M. Bornemann**, in Radeberg in der Richter'schen Kunsthandlung, in Schnitz bei **C. F. Hesse**, in Altenberg bei **A. Säbler**, in Dippoldiswalde bei **Haden**, in Freiberg bei **J. G. Engelhardt**, in Pirna bei **C. M. Schmalz**, in Tharand bei **Tauscher**, wo überall auch Inserate angenommen und an die Hauptexpedition befördert werden.

Seine Hauptaufgabe, welche sich das Blatt gestellt, ist die Vertretung der gesammten geistigen und materiellen Interessen der Provinz. Ausführlich lassen die Prospekte, welche überall gratis zu beziehen sind, sich über die Tendenz des Blattes aus.

Meissen, den 26. März 1850.

F. W. Goedsche & A. C. Cato.

Zum Jugendverein,

Sonntags, den 7. April, im Gasthof zu Limbach
laden ergebenst ein

die Vorsteher.

Meißner Getreidepreise.

Sonnabend, den 23. März 1850.

Die am heutigen Markte bezahlten Preise der couranteren Fruchtgattungen stellten sich pro Dresdener Scheffel wie folgt:

| | | | | | |
|-------------|---------------------------|-------|-------|---|----------------------------|
| für Weizen: | | | | | |
| | weiß auf 3 R ^h | 25 | bis | — | Ngr. auch — R ^h |
| | braun = 3 | = 22½ | = | — | = |
| = Roggen | = 1 | = 25 | = 27½ | = | = |
| = Gerste | = 1 | = 15 | = 17½ | = | = |
| = Hafer | = 1 | = 2 | = 6 | = | = |
| = Erbsen | = 2 | = — | = — | = | = |
| = Wicken | = 1 | = 22½ | = — | = | = |
| = Hirse | = — | = — | = — | = | = |

Die Marktdeputation.

Druck von **C. E. Klincksch und Sohn** in Meissen.